



Vorsicht, Stuckrad-Barre!

Kurt Felix über den deutschen TV-«Literaten» und ein Erlebnis mit ihm.

**SF 2 STUCKRAD
BEI DEN SCHWEIZERN**
Dienstags, 23.00 Uhr

Vergangene Woche lief die neunteilige Satire-Serie aus. Da agierte vor der Kamera ein deutscher Jungliterat, der bei uns Land und Leute entdecken wollte. Der flinkfingrige Schreiber spielte einen Ausländer, der keine Ahnung von nix hatte und liess sich die Schweiz erklären. Er begegnete dem ganzen Spektrum des helvetischen Volkes, von spießigen Muffeln bis zu verbalen Pointensprudlern. Diese Sendereihe war kein harmloses elektronisches Kasperlitheater, sondern Realsatire für Fortgeschrittene. Und deshalb nicht jedermanns Sache.

STUCKRAD-BARRE
aus Bremen wollte in der TV-Serie ein richtiger Schweizer werden.

Wer ist denn dieser Mann mit dem komplizierten Namen Benjamin von Stuckrad-Barre? Ich habe ihn lange Zeit nicht gekannt. Er mich aber schon. Es war im Jahre 2000 auf der Insel Capri, wo ich mit meiner Frau intimissimo tafelte. Als wir zu einer «Quattro stagioni» mit einem Chianti «Gallo nero» anstiessen, wurden wir beobachtet. Von Anke Engelke und ihrem damaligen Freund, eben dem Herrn Stuckrad. Wir haben das Promi-Paar aber nicht wahrgenommen. Diesen Augenblick beschreibt Stuckrad in seinem neuesten Buch «Festwertspeicher»: *Als ich Paola und Kurt Felix zum ersten Mal wahrhaftig sah, in einer kleine Bergpizzeria (natürlich küssend, verdammt, während ich mich mit meiner Freundin stritt), habe ich mich sofort in die Liebe der beiden verliebt.*

Jahre später ein Telefonanruf. Stuckrad bat uns um ein Pressegespräch zum Thema Liebe. Weil meiner Frau und mir Rührgeschichten für Regenbogenblätter langsam zu viel wurden, habe ich abgewinkt. Nein, er schreibe für die «Weltwoche». Er sei kein Journalist, sondern ein Schriftsteller. Ich begann deshalb vor einer Zusage zu recherchieren und fand heraus, dass er in Deutschland mancherorts Studioverbot hatte, weil er die Leute in die Pfanne haue.

Vorsicht war angesagt. Als ich telefonisch ein Mittagessen mit Karl Dall in Hamburg vereinbarte und ich ihn nebenbei fragte, ob er den Namen Stuckrad kenne, er wolle über uns schreiben, hat er fast den Hörer fallen lassen: «Was, d e r Stuckrad-Barre? Das ist der erfolgreichste Pop-Literat Deutschlands! Echt Kult! Ich habe alles von ihm gelesen! Tue mir den Gefallen, nimm ihn mit!» Unsere Bedenken waren weg. Auf dem Flughafen hielten dann meine Frau und ich Ausschau nach einem Typen aus der ungewaschenen Szene. Aber oha lätz: Da stand er vor uns. Stuckrad-Barre. Geschniegelt und kaschmirbemannelt.

Nach unserem Hamburg-Trip, den wir auf der Rückreise im «CityNightLine» mit einigen Absacker-Bieren beendeten, zauberte er einen ellenlangen Artikel hin, der so ungewöhnlich, eigenwillig, hintergründig, rotzfroh und brillant geschrieben war, wie wir bis anhin noch nie über uns gelesen hatten. Unsere Begegnungsgeschichte war später Pflicht-Stoff in Stuckrads Vorlesungstourneen.

Ich empfand es als mutigen Entscheid, diesen Wortkünstler für die SF-DRS-Serie zu verpflichten, denn seine Satire-Attacken sind – aus eigener Erfahrung – unberechenbar. Der Kerl mit den Argus-Augen des unentwegten Beobachters war auch in meinem Nachbarkanton Appenzell unterwegs. Er gab in Urnäsch den Leuten vor, Arbeit, eine Frau und eine Wohnung zu suchen, stapfte in Selbstgesprächen und Halbschuhen über die nasen Wiesenmatten und kultivierte mit Zwischentönen den höheren Blödsinn. Irgendwann, ich wage zu prophezeien, wird er Nachfolger von Harald Schmidt.



STUCKRAD-BARRE BEI DEN APPENZELLERN



IST DAS EIN POSTAUTO?
Stuckrad steigt als Passagier ein.



KANN ICH KNECHT WERDEN?
Stuckrad bewirbt sich um eine Stelle.



WAS IST SODOMIE?
Stuckrad lässt sich das erklären.